

Meine Woche in Israel im Namen der Umwelt

Yoo-Jin Kim, 16 Jahre

Schon als wir auf das Schulgelände des Hakfar Hayarok einbogen, nachdem wir von am Flughafen sehr freundlich abgeholt worden waren, merkte ich, dass diese Schule und mit ihr die ganze kommende Woche etwas Besonderes werden sollte.

Bis dato hatte ich nicht geahnt, dass in einem Land wie Israel, das mit mehr politischen und wirtschaftlichen Problem zu kämpfen hat als Deutschland, eine derartige Schule mit dem Konzept „An Experimental School of Excellence and Environmental Leadership“ überhaupt existieren würde.

Und alles, vom Schulgelände bis zu den Unterrichtsfächern, von denen mir die heimischen Schüler gerne erzählten, war für eine Woche im Namen der Umwelt wie geschaffen.

Schon bald merkte ich, dass ich nicht die Einzige war, die sich viel für die Woche zum Thema Umweltschutz versprach, besonders als wir nach unserer Ankunft das Programm in den Händen hielten.

Am Abend unserer Ankunft, Sonntag, fand dann direkt auch eine Kennenlern-Aktivität statt und wir sahen zum ersten Mal all die verschiedenen Jugendlichen aus Taiwan, Korea, Holland, Israel und Polen. Schließlich gingen wir alle sehr erschöpft auf unsere Zimmer, bevor es am Montag direkt auf das hiesige Naturschulgelände ging.

Ich bin stolz darauf, Sachen getan zu haben, zu der nicht jeder Jugendliche die Chance hat. Mit zwei Treckern, die auf der Schule den Schulbus ersetzen, fuhren wir auf das Wassermelonengebiet und ernteten eine Menge gesunder und großer Wassermelonen, die die Schule selbst gepflanzt hatte.

Danach durften wir selber Baumsetzlinge pflanzen, die auch im jungen Alter allen Lebewesen den wichtigen Sauerstoff liefern.

Nachdem wir uns auch alle Tiere, von Pferden bis zu Pfauen, angeguckt hatten, suchten wir uns ein schattiges Plätzchen und aßen die selbst geernteten Wassermelonen.

Am gleichen Tag ging es dann auch schon zur Tel Aviv Universität, in der wir uns in Gruppen, nach einer umfangreichen Führung, mit politischen Fragen den Umweltschutz betreffend beschäftigten und interessante Antworten und Präsentationen produzierten, die auch danach zum Nachdenken anregten.

Wir lernten, was für eine wichtige Rolle Politik für die Umwelt und Gesellschaft spielt, besonders was die Friedenspolitik angeht und wir uns deshalb alle dafür engagieren sollten.

Ein persönliches Highlight war für mich die abendliche Präsentation der teilnehmenden Länder. Besonders die individuellen Maßnahmen gegen den CO₂-Ausstoß waren sehr hilfreich, um einen Einblick in die Umweltpolitik unserer Nachbar-, aber auch der weiter entfernten Staaten zu bekommen, sich gegenseitig zu noch mehr Initiative zu ermutigen und sich zu neuen Möglichkeiten inspirieren zu lassen.

Viel gelernt habe ich beim „Leadership workshop“ am Dienstag und mir wurde bewusst, wie wichtig Führungsqualitäten bei politischen Angelegenheiten, aber auch im persönlichen Umfeld sind.

Aber nicht nur der Klimawandel stand im Mittelpunkt, sondern auch Israel selbst. Durch die zahlreichen Ausflüge nach Jerusalem und Tel Aviv erfuhren wir viel über die israelische Kultur und wichtige Persönlichkeiten wie Yitzhak Rabin, der erheblich den Friedensprozess in Israel gefördert hat.

Auch bei der Diskussionsrunde am Mittwoch, an dem wir Filmausschnitte über den Klimawandel analysiert haben, fand lebendiger und produktiver Gedankenaustausch unter uns Jugendlichen statt, was meiner Meinung nach überhaupt das Ziel des „Green Summer Camps“ war. Denn schließlich werden wir als neue Generation mit den Auswirkungen des Treibhauseffektes in einigen Jahrzehnten zu kämpfen haben.

Diese Woche im „Green Summer Camp“ in Hakfar Hayarok war wirklich ein Erlebnis und gänzlich den wichtigen Umweltfragen gewidmet. Ich habe schon im Englischunterricht gemerkt, dass ich viel aus der Woche mitgenommen habe, als ich einen Text über die amerikanische Wirtschaft geschrieben habe.

Die ganzen unterschiedlichen Jugendlichen und Israel, das man eigentlich nur aus den Medien kennt, hautnah kennen zu lernen, hat sich trotz enormer Hitze und Mückenstiche wirklich gelohnt und ich würde an so einem Projekt immer wieder gerne teilnehmen.

Wir haben Erfahrungen gemacht, die nur in einem solchen Rahmen möglich sind, und unser Umweltbewusstsein beeinflussen und sogar erheblich prägen werden.

Ich wünsche mir, dass in Zukunft auch andere Jugendliche aus Deutschland die Chance bekommen, in einem „fremden“ Land über „bekannte“ Umweltprobleme zu reden und Lösungsansätze zu formulieren, damit wir und die Generationen nach uns noch lange Freude an unserem Planeten und an unserer Natur haben.